

Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 28 (1912)

Heft: 49

Artikel: Ein neuer Badewannen-Geruchsverschluss

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-580571>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 05.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

die Techniker durch 10 Abgeordnete oder 5 % vertreten; im Regierungsrat fehlt ein Techniker.

Von 7 Bundesräten ist einer aus der Technik.

In der Bundesversammlung sitzen 5 Techniker oder 3 % aller Mitglieder.

In den Behörden ist der Techniker augenscheinlich überall zu wenig vertreten. Und im privaten Leben? Auch da wird der Techniker vielfach zurückgedrängt durch Kaufleute und Juristen.

Wenn wir uns fragen, ob eine stärkere Vertretung nicht erwünscht sei, so muß die Antwort ein bestimmtes Ja sein. Eine Vermehrung der Techniker in den Behörden ist namentlich notwendig für die Beratung der Gesetze; der Techniker soll mit dem Juristen auf allen Gebieten zusammenarbeiten. In den Verhandlungen soll die eigene Fachkenntnis ein gewichtiges Wort mitsprechen; man soll nicht allein auf den Untergebenen abstellen müssen.

3. Wenn wir den Ursachen dieser Erscheinung auf den Grund gehen, ergibt sich in Hauptsachen folgendes:

1. Die Technik ist verhältnismäßig jung; sie muß sich einen Platz schaffen und sich einleben. Die andern Zweige der Volkswirtschaft und Wissenschaft haben sich schon Jahrhunderte lang entwickeln können. Die Technik hat sich zum größten Teil aus der Praxis entwickelt. Das Promotionsrecht ist noch ganz neu. In England und Frankreich kennt man die Technik viel länger. In Frankreich ist die technische Wissenschaft den anderen schon lange als ebenbürtig anerkannt; die Techniker haben sich aber dort auch mit den öffentlichen Angelegenheiten befaßt.

2. Die Technik ist in ihrem Wesen dem Volk noch nicht allgemein verständlich. Das Volk sieht nur das Fertige, das Produkt, nicht aber die Arbeit die es braucht, um das Werk fertig zu bringen. Die Presse wird viel zu wenig benützt für Aufklärung und Belehrung. Das Werk verstehen, heißt es schätzen. Die technischen Werke tragen weniger den Stempel der Persönlichkeit an sich als Musik, Malerei und die schönen Künste. Bei diesen Künsten wird mit dem Werk der Künstler bekannt, bei den technischen Werken selten, etwa noch im Hochbau. Von einem Buch, Gemälde oder Musikstück will man den Künstler wissen; bei einem technischen Werk, auch wenn es noch so groß ist, fragt man höchst selten nach dem Ersteller.

3. Viele Elemente legen sich Titel bei, die sie nicht verdienen. Damit schaden sie der Technik. Alle Achtung vor dem Autodidakten, der es ernst nimmt mit dem Selbststudium!

4. Der Techniker ist oft auch zu einseitig ausgebildet. Es fehlt ihm nicht etwa an allgemeiner Bildung; denn die Maturität an einer technischen Mittelschule ist so gut wie diejenige an einem Gymnasium. Physik und Mathematik sind ebenso sehr für das logische Denken wie das Studium alter Sprachen.

Die Ausbildung an der technischen Hochschule ist vor allem ein Fachstudium. Richtiges Verständnis für staatswirtschaftliches, volkswirtschaftliches, nationalökonomisches, handelspolitisches und kaufmännisches Wissen mangelt, ebenso dasjenige für organisatorische Fragen. Die technische Hochschule bietet das, aber es bleibt wenig Zeit hiefür neben den andern Fächern.

Wie ist dem abzuhelpen? Wertvoll wäre ein längeres Studium, etwa zwei Semester nach dem Diplom, an einer auswärtigen Hochschule; der Techniker hätte dann immer noch weniger Semester als ein fleißiger Jurist oder Mediziner. Ein Mittel sind auch die späteren Kurse an einer Hochschule, wie sie jetzt vom Schweiz. Ingenieur- und Architekten-Verein abgehalten werden.

Weil man bereits praktische Erfahrung hat und weiß, was man will, dürften solche Kurse wertvoller sein als ein ans Diplom anschließendes Studium.

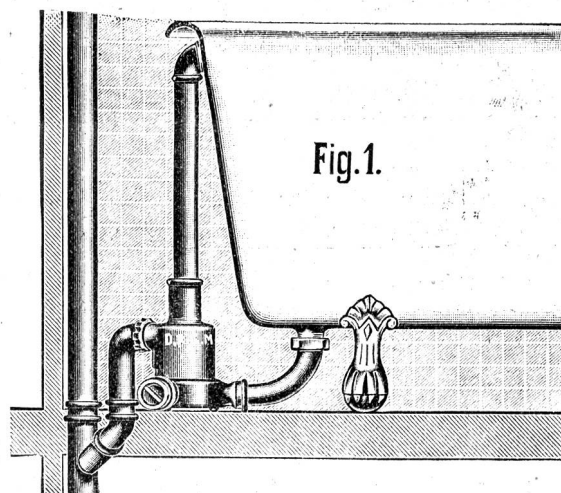
5. Der Techniker beteiligt sich viel zu wenig am politischen Leben. In Zürich sind sehr wenige, die sich dafür annehmen. Das sind wir aber der Technik, dem Berufe schuldig, auch wenn man hie und da eine Stunde opfern muß. Das Geheimnis des Erfolges liegt vielfach im persönlichen Verkehr. Die oft gehörten Ansichten über die charakterverderbende Politik, über das garstige Lied von der Politik sind eigentlich Phrasen. Etwas ist freilich an der Politik: Sie erzeugt oft Erregungen. Aber kommt das nicht auch vor in Sachfragen? Und was den Charakter anbetrifft, so erwirbt man ihn manchmal ebenso sehr, wenn man kräftig mitarbeitet und hie und da gegen den Strom und nicht mit der Partei schwimmt.

Ein neuer Badewannen-Geruchsverschluß.

Mitgeteilt von Munzinger & Cie., Zürich.

Die Anordnung eines Geruchsverschlusses an einer Badewanne ist immer mit gewissen Schwierigkeiten verbunden. Die Hauptursache ist der beschränkte Raum der teils unter, teils hinter oder neben der Badewanne zur Verfügung steht.

Die an den freistehenden Batterien meist mitgelieferten Geruchsverschlüsse sind nur wenig geeignet, einen



sichern Abschluß gegen die Kanalgase zu bilden, da sie leicht abgesaugt werden und wegen ihres geringen Wasserstandes keinen dauernden Abschluß bilden, indem das wenig darin befindliche Wasser leicht verdunstet.

Diesen Mängeln soll der in Fig. 1 dargestellte neue Anschluß-Syphon für Badewannen abhelfen.

Derselbe ermöglicht es dem Installateur selbst in den räumlich beschränktesten Fällen auf leichte Weise einen einwandfreien Ablauf-Anschluß herzustellen.

Wie aus Fig. 2 ersichtlich sind die Stutzen für den Wannen Ab- und Überlauf zweckentsprechend angeordnet, einerlei ob die Wanne rechts oder links vom Abflußrohr zu stehen kommt. Für den Wannenablauf sind daher zwei Stutzen vorgesehen, in den jeweils freibleibenden Stutzen wird die Putzschraube eingelötet. Letztere kommt somit stets nach vorn, mithin handlich zu stehen.

Der Abgangsstutzen seitlich oben, steht zu den beiden Eingangsstutzen im Winkel von 120° und zeigt mithin nach der Abflußleitung. Zweck leichter Demontage ist der Abgangsstutzen des Syphon mit einer messingenen

Bleirohrverschraubung zu versehen. Der Wannenüberlauf wird in den senkrechten Stutzen eingeführt und ragt derselbe (Fig. 3) in das innere des Syphons, und zwar so tief, wie der in den erweiterten Raum nach

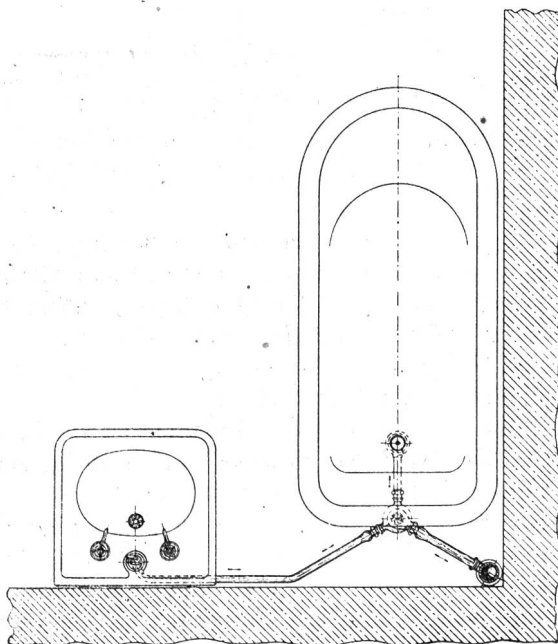
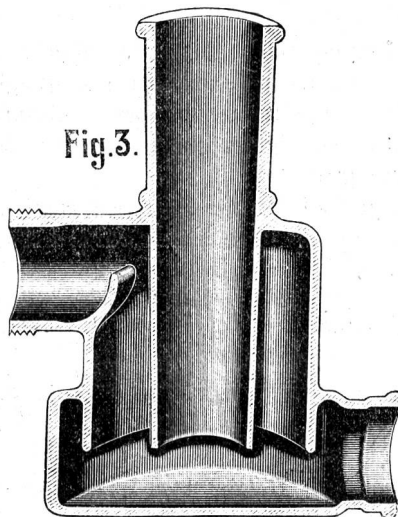
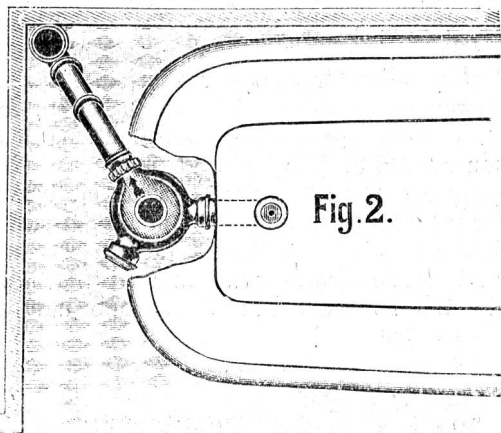


Fig. 4

unten vorstehende Rand des Syphongehäuses. Ebenso, wie dieser Rand sich vor die unteren Stutzen hängt, stellt sich vor den oberen Abgangsstutzen eine Zunge. Durch diese Anordnung wird ein effektiver Geruchsver-

schluß von 60 m/m erzielt. Der Durchgangsquerschnitt ist trotzdem nirgends beeinträchtigt und der erweiterte untere Raum, welcher die Schlammkammer bildet, ist leicht zu reinigen.

Man kann auch den Syphon mit einer Wanne und einer Toilette in Verbindung bringen, wie das Installations-schema Fig. 4 zeigt. Zu diesem Zweck wird der für die Reinigungsverschraubung vorgesehene Stutzen mit der Toilettenabflußleitung verbunden und wenn eine Reinigung des Bademannenschlusses erforderlich wird, so kann durch die einzusetzenden Verschraubungen jederzeit eine leicht zu entfernende Verbindung im Abflußrohr hergestellt werden.

Der Anschluß-Syphon wird in Bleiguß hergestellt und zwar auf Wunsch auch ohne Überlaufanschluß z. B. für Zinkwannen und auch im Messingguß vernickelt, letztere mit 4 Verschraubungen für elegante Einrichtungen.

Holz-Marktberichte.

Der Holzmarkt in Zug wird durch eine Reihe ungünstiger Momente beeinflusst. Die Unsicherheit, die sich zurzeit im ganzen Geschäftsleben mehr oder weniger fühlbar macht, sowie die hohen Zinssätze hemmen die Baulust, trotzdem das Angebot der leeren Wohnungen vielfach kleiner ist als im Vorjahre. Die inländischen Rundholzpreise sind daher gedrückt und vielfach etwas tiefer als im Vormonat. Der Abschlag beträgt pro Festmeter für prima Sägeföhle Fr. 0,22, für Langholz und Bauholz Fr. 0,36 und für Sperrholz Fr. 1. Während bei uns die Kauflust eher als flau bezeichnet werden muß, stehen die Holzsteigerungen in Süddeutschland nach wie vor unter dem Einflusse einer ausgesprochenen Hauffe. Mit Ausnahme von geringeren Qualitäten wird daselbst das Rundholz über den festgesetzten Taxen gesteigert. Verkaufsabschlüsse, welche die Taxen um 10—20 % überschreiten, sind ziemlich häufig.

Der Brettermarkt zeichnet sich auf ganzer Linie durch seine ruhige aber gleichwohl feste Lage aus.

Die zuversichtlichste Stimmung treffen wir auf dem Eichenmarke und es besteht alle Aussicht, daß die Festigkeit und die aufwärts gerichtete Preisbewegung weiter anhalten werden. Die vermehrte Verwendung des Eichenholzes bei der Möbelfabrikation sorgt für eine weitere gute Nachfrage. Gegenüber dem Vormonat resultiert im schweizerischen Mittel ein Kursgewinn von Fr. 250 pro Festmeter prima Eichenholz.

Die Preise weichen oft bedeutend vom Durchschnitt ab. Zum Beispiel werden im Kanton Zug für prima Sägeföhle (Nadelholz) pro Festmeter bezahlt Fr. 38, Thurgau Fr. 40, Zürich Fr. 43, Freiburg Fr. 32, im Wallis sogar nur Fr. 31. Die Preise für Bauholz (Langholz) stellen sich in Zug auf Fr. 31 (für prima), höher ist der Preis im Aargau (Fr. 32), niedriger in Bern (Fr. 30), Neuenburg (Fr. 28), Freiburg (Fr. 26) und in den Urkantonen (Fr. 24). Für prima Buchenstämmen wurde pro Festmeter erzielt: in Zug Fr. 40, Urkantone Fr. 28, Bern Fr. 40, Zürich Fr. 42, im Thurgau und in Schaffhausen bezahlte man sogar Fr. 45. Für prima Eichenstämmen wurde pro Festmeter gelöst: In Zug Fr. 90, in den Urkantonen Fr. 95, Thurgau und Schaffhausen 100 Franken, Zürich Fr. 110, während im Aargau, in Solothurn und Basel nur Fr. 80, im Waadtland sogar nur Fr. 70 gelöst wurden. Für Papierholz wurde pro Ster bezahlt: in Zug und Luzern Fr. 13 bis Fr. 14, im Kanton Zürich Fr. 11—13, Aargau Fr. 10—13, Bern Fr. 12